



Fachdialog:
**Zivilgesellschaftliche Arbeit
wider den Wachstumszwang!**
Sozial-, Umwelt- und Konfessionelle Verbände
für Gerechtigkeit und ein gutes Leben für alle!

Fachdialog. Zivilgesellschaftliche Arbeit wider den Wachstumszwang!

Wachstumskritik ist in aller Munde. Trotzdem wird **Wirtschaftswachstum** nach wie vor als Allheilmittel für globale Herausforderungen verkauft. Doch wo spiegelt sich dieses Dogma wider, auch **in der eigenen Arbeit**? Und inwiefern steht es den Zielen unserer eigenen Arbeit wie Integration, Armutsbeseitigung, Verteilungsgerechtigkeit, Gendergerechtigkeit uvm. entgegen?

Diese Fragen wollten der Deutsche Naturschutzring (DNR), das Bundesjugendwerk der Arbeiterwohlfahrt (AWO), die Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland (aej), die Naturfreundejugend Deutschlands und die BUNDjugend **gemeinsam** vom 21. bis 22. Januar 2017 erörtern und luden Vertreter*innen aus allen Jugendverbänden der Umwelt-, Wohlfahrts und Kirchenszene zu einem gemeinsamen Fachdialog ein. Ziel war es, gemeinsam über den Tellerrand zu schauen sowie um Denkanstöße zur **Debatte über eine zukunftsfähige Gesellschaft** zu geben. Als Ideenwerkstatt konzipiert, bot sie Impulse, wie dieses wichtige Thema in der Verbandsarbeit praktisch und eigeninitiativ aufgegriffen werden kann.



Die Ausstellung im Rittersaal, Foto: Hauke Ebert

Für einen ersten motivierenden Einstieg hatte sich das Organisationsteam überlegt nicht wie gewohnt mit einem Vortrag oder Kurzinput zu starten. Stattdessen hatten sie bereits am Vorabend teile der Ausstellung „**Museum des Kapitalismus**“ für die Teilnehmenden aufgebaut. Sie konnte so „spielerisch“ erleben, wie sich die Schere zwischen Arm und Reich in Deutschland immer weiter öffnet, welche Mittel Arbeitnehmer*innen- und -geber (nicht nur im Arbeitskampf) haben oder wo sich überall unter- oder sogar unbezahlte Sorgearbeit versteckt, die noch zumeist von Frauen* erledigt werden müssen.

Am Nachmittag des ersten Tages ging es dann so richtig los. In ihrem Input (ja, ganz wollten wir auf Inhalt nicht verzichten) machte die Referentin Nina Treu (Konzeptwerk Neue Ökonomie) deutlich, dass eine Wirtschaft, die auf **Konkurrenz, Profistreben, Ausbeutung von Mensch und Natur sowie auf Wachstum setzt** nicht zukunftsfähig ist. Viel eher führe sie zu Beschleunigung, Stress, Krankheit, Burn-out, Ungleichheit, globaler Ungerechtigkeit, Ausgrenzung, Vertreibung & Flucht, zu exponentiellem Ressourcen- und Naturverbrauch sowie letztlich nicht zur Befriedigung menschlicher Bedürfnisse. **Und nein, das jetzige System ist nicht alternativlos!** Eine sozial-ökologische Wirtschaft, die die Befriedigung menschlicher Bedürfnisse, den Erhalt der natürlichen Lebensgrundlage, Frieden, globale Gerechtigkeit, gelebte



Fachdialog:
**Zivilgesellschaftliche Arbeit
wider den Wachstumszwang!**
Sozial-, Umwelt- und Konfessionelle Verbände
für Gerechtigkeit und ein gutes Leben für alle!

Demokratie, Zeitwohlstand [...] ins Zentrum stellt, ist möglich! Noch dazu sind Wege dorthin bereits im Hier und Jetzt möglich. Materielle sowie monetäre Umverteilung, der Stopp von Waffenexporten und Freihandelsregimen, Arbeitszeitverkürzungen bei finanziellem Ausgleich hängen heute konkret nur vom politischen Willen der Regierungen ab. Abschließend stellte die Referentin fest: „Wir sollten grundsätzlicher werden.“ Zivilgesellschaft könne mit ihren Strategien nur erfolgreich sein, wenn sie Wirtschaften als gesellschaftliche Gestaltung begreife, aktiven Widerstand gegen Verschlechterung leistet, den Willen zeigt Rahmenbedingungen zu verändern, um Gesellschaft demokratisieren (Wirtschaftsdemokratie, Demokratische Banken, Energiedemokratie oder Ernährungssouveränität als Stichworte) und so **einen Paradigmenwechsel einleitet.**

Wenn sich normativ alles verändern muss, was bleibt denn dann von uns? Welche Chancen bietet eine Kehrtwende um 180° für das Entstehen einer neuen (europäischen) **Identität**? In einem zweiten Kurzinput berichtete Oscar Choque (Ayni – Verein für Ressourcengerechtigkeit e.V.) über das andinische Konzept **Buen Vivir** (das Gute Leben). Bis zum Jahr 2006 wurde Bolivien von weißen Präsidenten der Minderheitsgesellschaft regiert. Buen Vivir ist auch der Ruf der indigenen Mehrheitsgesellschaft nach Gerechtigkeit und der neuen Gestaltung der Politik durch die Mehrheit – die Indigenen: „Vivir Bien“ zu verstehen. Buen Vivir in seiner Ganzheit ist nur im **(post)kolonialen Zusammenhang** und der Suche nach der eigenen, neuen Identität zu begreifen. So versteht sich Bolivien seit 2009 und mit der Verabschiedung der neuen Verfassung als „**plurinationale Nation**“, als Land, das seine kulturelle Vielfalt schätzt und verfassungsrechtlich anerkennt. „Vivir Bien“ ist ein kollektives Gutleben, eine Art Gemeinwohl, das spätestens seit einer entsprechenden Rahmengesetzgebung im Oktober 2012 auch der „**Mutter Erde**“ (der Pachamama) **Rechte** im Sinne eines eigenständigen Rechtssubjekts zuspricht. Dass Buen Vivir kaum auf den europäischen Kontext übertragbar ist, wurde bereits breit diskutiert. Es ist eher eine konkrete Abgrenzung zu den hiesigen Wachstums- und Entwicklungsparadigmen. Doch was lässt sich aus den Entwicklungen in den südamerikanischen Andenländern lernen? Kann es zum Beispiel in Deutschland festgeschrieben **Recht auf einen nachhaltigen Lebensstil geben?** Ebenso ist Deutschland seit einigen Jahrzehnten ein Einwanderungsland. Vielleicht schreibt auch Deutschland irgendwann in die eigene Verfassung, dass es sich als „plurinationale Nation“ versteht und so die dominante, deutsche „Wirkonstruktion“ überwindet.

Somit hatten die Teilnehmenden nach den Inputs genug Futter, um weiter zu diskutieren und um tiefer in das Seminar einzusteigen. Auch der Rest des ersten Tages war dem „**Status Quo**“ sowie der zivilgesellschaftlichen Arbeit innerhalb der Wachstumsgesellschaft gewidmet. Ehrenamt, Engagement, Bildungsarbeit, Bildung für nachhaltige Entwicklung, Gender, Rassismus, Basisarbeit, Ferienfreizeiten – durch die gemeinsame Erarbeitung einer Visualisierung eines Baumes (Äste und Früchte als Arbeit der NGOs und der darunterliegenden Wurzeln als Probleme) versuchten die Teilnehmenden, zu erfassen,



Fachdialog:
**Zivilgesellschaftliche Arbeit
wider den Wachstumszwang!**
Sozial-, Umwelt- und Konfessionelle Verbände
für Gerechtigkeit und ein gutes Leben für alle!



inwieweit ihre Arbeit mit dem Wachstumsdogma in Verbindung steht. Schnell wurde klar: Es gibt einen Zusammenhang. Dieser wird aber zu wenig klar benannt. Die meiste Arbeit beziehe sich auf **die Verbesserung innerhalb des gegebenen politischen Rahmens** und die **Symptombekämpfung** innerhalb der aktuellen sozio-ökonomischen Bedingungen. So endete der erste Seminartag.

Nach einem ersten Tag, der dem Status Quo in der Gegenwart gewidmet war, sollte der zweite Tag dem Entdecken von **„Möglichkeitsräumen für Veränderung!“ dienen**. Hierfür lieferte die Referentin Janna Aljets (BUNDjugend, Projekt Perspektivwechsel) eine Steilvorlage. Ihr Input lief unter dem Titel **„Wie kann ich Veränderung in meiner Organisation anstoßen?“** Es war ein Erfahrungsbericht.

Die Wurzeln der Probleme, Foto: Hauke Ebert

Janna Aljets hatte zusammen mit 19 anderen Hauptamtlichen aus zivilgesellschaftlichen Organisationen an der [Lernreise zur Großen Transformation](#) des Smart CSO Netzwerkes teilgenommen und Vieles bereits in der Bundesgeschäftsstelle der BUNDjugend ausprobiert und angestoßen. Wie lässt sich eine etablierte NGO transformieren? Hier gab die Referentin sechs grundlegende Stichpunkte an die Hand:

1. (Informelles) Change Team aufbauen
2. Organisationsinterne Diskussion starten
3. Nische für systemischen Wandel innerhalb der Organisation etablieren
4. Transformationsagende ausformulieren & in bestehende Prozesse einbringen
5. Mit neuen Herangehensweisen experimentieren
6. Auf die Haltung kommt es an



Fachdialog:
**Zivilgesellschaftliche Arbeit
wider den Wachstumszwang!**
Sozial-, Umwelt- und Konfessionelle Verbände
für Gerechtigkeit und ein gutes Leben für alle!

Ihr Beitrag wurde von allen Teilnehmenden als besonders hilfreich, als Zugewinn wahrgenommen! Einige der Teilnehmenden hatten bereits Versuche unternommen, Veränderungen in den jeweiligen NGOs anzustoßen – Versuche, die mehr oder weniger von Erfolg gekrönt waren. **Best-practice Beispiele**, wie sie von der Referentin präsentiert wurden, sind greifbar, fundiert und erfahrungsbasiert, regen zur Nachahmung an und sind mehr als nur hilfreich, um Fehler zu vermeiden sowie Fallstricke zu umgehen!

In einer zweiten Einheit vor dem Mittagessen fanden drei parallele Workshops innerhalb eines Rotationsprinzips. Der Arbeitskreis Wirtschaft des Bundesjugendwerks der AWO beschäftigte sich mit den Potenzialen von „**Sharing-Systemen**“. Der DNR-Referent Hauke Ebert präsentierte „Strategien für systemischen Wandel“. Und die DNR-Projektleiterin Theresa Klostermeyer bot eine Art „Onlineführung“ zu den relevanten Materialien, Akteur*innen, Plattformen, Vernetzung ... der sozial-ökologischen Transformation an.



Diskussion in Kleingruppen, Foto: Hauke Ebert

Nach dem Mittagessen und zum Abschluss boten die Seminarleiter*innen einen Open Space zum „**Ideen zusammentragen - Vision(en) für eine zukunftsfähige Welt**“ an. Es sollte nochmals Raum für Wünsche, Ideen und Erfahrungen der Teilnehmenden gegeben werden. Drei Themen wurden aufgegriffen. Nicky Hanning (ehem. Bundesvorstandsmitglied des Jugendwerkes der AWO) berichtete von dem Strategieprozess „kultureller Wandel“ innerhalb der AWO. Eine andere Gruppe beschäftigte sich mit dem Thema „Essenzialismus und der linken Schublade“. Eine letzte Gruppe bildete eine „Allianz der Jugendverbände“ und schmiedete erst Pläne wie das Thema Wachstumskritik im Deutschen Bundesjugendring (DBJR), die Arbeitsgemeinschaft und gemeinsames Sprachrohr der deutschen Jugendverbände, platziert werden.



Fachdialog:
**Zivilgesellschaftliche Arbeit
wider den Wachstumszwang!**
Sozial-, Umwelt- und Konfessionelle Verbände
für Gerechtigkeit und ein gutes Leben für alle!

Nach einer Feedback- und Evaluationsrunde endete der Fachdialog am Sonntagnachmittag. Wir hoffen, dass die gemeinsamen zwei Tage neue Ideen pflanzen konnten. Der gebotene sozial-ökologische Wandel ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe und eine große Herausforderung. Wir denken, dass gerade segmentübergreifende Arbeit und Austausch unabdingbar ist und eine Schlüsselrolle bei der Bewältigung der Zukunftsaufgaben einnimmt.

Wir danken allen Teilnehmenden und hoffen weiterhin auf gute Zusammenarbeit.



Ein Blick aus dem Fenster über das Werra-Tal, Foto: Hauke Ebert